

Litterarische Anzeige

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **4 (1820)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

N a c h t r a g.

Ich habe mich zeither noch zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß die *Platinauflösung*, als Entdeckungsmittel des Obstweins, ein zuverlässigeres Resultat gewährt, wenn man sich derselben auf folgende Weise bedient:

Der durch behutsames Abrauchen von 8 bis 10 Unzen des zu prüfenden Weines erhaltene Rückstand wird zuerst mit einem mässig starken Alkohol so lange ausgewaschen, bis derselbe davon nichts mehr aufnimmt und daher ungefärbt wieder abläuft; hierauf wird er mit 3 Drachmen destillirtem Wasser übergossen, nach mehrmaligem Durchschütteln das Ganze auf ein vorher nasgemachtes Filtrum gebracht und nun in die durchgelaufene Flüssigkeit, welche aber durchaus klar seyn muß, einige Tropfen von der *Platinauflösung* gethan. Ist Obstwein vorhanden, so entsteht augenblicklich ein häufiger Niederschlag von *gelbem Platinsalz*; ist hingegen keiner zugegen, so bleibt die Flüssigkeit klar, oder, wenn sich ein geringer Niederschlag zeigt, so löst er sich von selbst in der Flüssigkeit wieder auf. Die Ursache hievon liegt nicht verborgen: aus dem Rückstand von reinem Traubenwein werden nämlich durch den Alkohol — bis auf das schwefelsaure Kali und den Weinstein — die etwa noch ausserdem vorhandenen kalischen Salze fortgeschafft und somit auch die Bedingungen zur Entstehung eines Niederschlags mittelst der *Platinauflösung*: denn in der Auflösung des Weinstains wird durch dieselbe kein Niederschlag erzeugt, und das schwefelsaure Kali ist jedesmal in so geringer Menge vorhanden, daß auch hievon ein solcher nicht entstehen kann. Der Rückstand von Obstwein oder eines damit versetzten Traubenweines hingegen hält selbst nach dem besten Auswaschen mit Alkohol immer noch eine solche Menge leicht zersetzbarer kalischer Verbindungen zurück, daß in der nachherigen Auflösung desselben selbst bey einem geringen Obstweingehalt noch eine sehr in die Sinne fallende Reaktion von Seite der *Platinauflösung* statt findet.

Auch die konzentrirten Lösungen der *schwefelsauren Thonerde* und *Weinsteinsäure*

können, da sie ebenfalls eine grosse Anziehung zum Kali besitzen, unter den angeführten Umständen als Entdeckungsmittel des Obstweins dienen; erstere nämlich durch reichliche Bildung von *Alaun*, letztere durch Ausscheidung von *Weinsteinrahm*. Immerhin aber müssen sie der *Platinauflösung* in dieser Beziehung nachstehen; da die Reaktion weder so schnell erfolgt, noch so in die Augen fallend ist, wie bey dieser. — Die *Platinauflösung* giebt übrigens nicht allein ein Entdeckungsmittel des Obstweins ab, auch der *Obstessig* wird durch sie nachgewiesen, und zwar ist das Verfahren hiezu das nämliche, wie für die Prüfung auf erstern. Hier wie dort hat man indessen stets genau darauf zu achten, daß die Rückstände möglichst vollkommen durch Alkohol ausgewaschen werden.

Litterarische Anzeige.

Museum der Naturgeschichte Helvetiens. Botanische Abtheilung. Herausgegeben von N. C. Seringe, Botaniker zu Genf. IV. und V. Lieferung. (7. 8. 9. 10. Heft.)

Musée helvétique d'histoire naturelle. Partie botanique &c. IV. et V. livraison. (7—10. cahiers.) — Genève chez l'auteur et chez J. J. Paschoud, Imprimeur-libraire. Berne chez J. J. Bourgdorfer, Libraire. Leipzig bey Carl Knoblauch. Genève 1821. May. Mit einer Stein- und fünf Kupfertafeln.

Diese beyden Lieferungen enthalten:

I. *Bemerkungen über die Gattung Soldanella* vom Herausgeber.

Hr. Seringe veranlaßt durch die Versuche älterer und neuerer Botaniker die *Sold. alpina* Lin. in mehrere Arten aufzulösen, stellt hier eine sorgfältige Prüfung der von jenen aufgestellten Arten an, und nach vorausgeschickter genauer Angabe sowohl des generischen als spezifischen Charakters der *S. alpina* Lin. vergleicht derselbe vornemlich die Charaktere der von den Herren Hoppe und Hornschuch in ihren *Centuriis plantar. phanerogamar. select.*

als drey verschiedene Arten gelieferten *S. alpina*, *minor* und *minima*, und zeigt sowohl durch die von ihm aufgestellten Diagnosen derselben, als durch die beygefügt lithographischen Zeichnungen, die nach Exemplaren aus jenen Sammlungen gemacht sind, die Unzulänglichkeit der Trennung der *S. alpina* Lin. in mehrere Arten, stellt demnach die oben angegebenen als bloße Varietäten auf, denen er noch die neuen *cylindrica*, *alba*, *pubescens* und *rufescens* beyfügt.

II. *Umbilicariae helveticae descriptae* a Ludov. Eman. Schärer Bernate.

Diese Monographie der schweizerischen Nabelflechten ist die grössere Arbeit aus welcher Hr. Schärer im ersten Hefte dieses Blattes, das im July 1817 erschien, einen Auszug unter der Aufschrift *Gyrophorarum helveticarum adumbratio* geliefert hat.

Der Verfasser, welcher hier im Allgemeinen die *Lichenes umbilicatos* von Linne beschreiben will, welche nach den Grundsätzen der botanischen Kritik theils zu den Gyrophoren, theils zu den Lecideen gehören, wählte hier in Abweichung von jenem Auszug zum eigentlichen Gattungsnamen den ältern und alle Arten umfassenden *Umbilicaria* Hoffm., und trennt die verschiedenen Arten nach dem Bau ihrer Apothecien in *Gyrophoras* und *Lecideas*.

Der Beschreibung der sechs Arten, geht eine Einleitung voran, in welcher der Verf. von 85—91 den Gattungscharakter, die Natur des Thallus und der Apothecien im Allgemeinen erläutert, darauf seine Grundsätze über die Aufstellung der Arten, Abarten und blosser Formen und über Anordnung der Synonyme auseinandersetzt, den innern Bau dieser Gewächse zeigt, und endlich auch seine Erfahrungen und Ansichten über das Leben derselben darstellt.

Aus der weitläufigen Beschreibung der einzelnen Arten, die alle Lebensperioden dieser Gewächse umfassen, wie auch aus den beygefügt Abbildungen ist leicht zu ersehen, daß Hr. Schärer nur durch eine grosse Menge von Exemplaren jeder Art, die er an ihrem Standorte beobachtete, in den Stand gesetzt werden konnte, gerade solche Beschreibungen zu lie-

fern, wie wir sie hier vorfinden; und eben in der Vergleichung einer so grossen Menge von Exemplaren, ist der Grund zu suchen, warum derselbe die von Hrn. Acharius in seinem letzten Werke der *Synopsi lichenum* aufgestellten schweizerischen Gyrophoren von 14 Arten auf sechs zurückführt, die er nach den Grundsätzen des schwedischen Gelehrten leicht um die doppelte Zahl hätte vermehren können; nach den Ansichten des Verfassers aber wird durch solche Vermehrung der Arten, die bloß nach zufälligen Merkmalen unterschieden werden, die Wissenschaft nicht befördert, sondern verwirrt, indem jene Zufälligkeiten oft kaum am hundertsten Exemplare wiedergefunden werden, und jedes einzelne Exemplar wiederum seine eigenen haben kann.

Der Werth der beygefügt Synonymie dieser Abhandlung gründet sich vornemlich auf die Verbindung des Verfassers mit den vorzüglichsten heutigen Gelehrten in diesem Fache. Angehängt ist ein vollständiger *Index specierum et synonymorum*.

Die fünf zu dieser Monographie gehörigen kolorirten Kupfertafeln, umfassen in 67 Figuren nur 2 von dem Verfasser aufgestellte Arten, die *Umbil. depressa* und *atropruinosa*, diese aber mit ihren Varietäten und Hauptformen und den Uebergängen des einen Zustandes in den andern. Nach einer frühern, vom Verfasser aber aufgegebenen Ansicht, sind diese Tafeln in Abweichung vom Texte *Umb. hirsuta* und *anthracina* unterschrieben. Die Abbildungen sind von dem genievollen Kunstmalers Hrn. Eman. Wyss von Bern, nach der Natur prächtig gemalt, und von Hrn. Hartmann, jünger, von St. Gallen, der gegenwärtig die Prachtwerke des Prinzen von Neuwied bearbeitet, mit der Roulette glücklich ausgeführt.

Aufforderung an die Freunde meteorologischer Beobachtungen in der Schweiz.

Die naturforschende Gesellschaft in Halle hat vor Kurzem einen grossen, sich durch ganz Deutschland verbreitenden Verein gebildet, um über die räthselhaften Erscheinungen der Gewitter- und Schlossenbildung nähere Aufschlüsse zu erhalten. Man hört so viel Eigenthümliches, selbst aus dem Munde des Volkes, über den Zug der Gewitter und Schlossen, über ihre von Lokaleinflüssen, oft von Berggrücken abhängige Bildung oder Vertheilung, über den Einfluß der früher oder später eintretenden und sich